

Immer mehr Rekruten sind auf Fürsorge angewiesen

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Immer mehr Rekruten sind auf Fürsorge angewiesen



Im ganzen Land werden die Fürsorgekassen immer mehr beansprucht. Die Zahlen aus der Stadt Zürich zum Beispiel besagen, dass im Jahre 2003 zwei Fünftel der Sozialhilfebezüger unter 26 Jahre und ein weiteres Fünftel zwischen 26 und 35 Jahre alt war. Es sind also vornehmlich jüngere Menschen, die ihren Lebensunterhalt ohne Unterstützung nicht mehr bestreiten können.

Dieses düstere Bild zeigt sich ebenso im Militär. Hier ist es der Sozialdienst der Armee (SDA), der Hilfe leistet. Er wurde vor zirka 90 Jahren durch General Guisan als Präsident der «Schweizerischen Nationalspende» gegründet. In den vergangenen Jahren benötigte der SDA jährlich 3,5 Mio. Franken. Diese wurden durch die «Schweizerische Nationalspende», einige kantonale «Winkelriedstiftungen», die «Stiftung für Verteidigung und Bevölkerungsschutz» und private Zuwendungen zusammengetragen.

In diesem Jahr benötigt der SDA ca. 4,5 Mio. Franken. Insbesondere die finanzielle Situation der Rekruten hat sich rasant verschlechtert. Zurzeit erhält ein Rekrut pro Tag 4 Franken Sold und 43 Franken EO-Entschädigung. Die für den 1.1.2004 vorgesehene Erhöhung des EO-Beitrages um 11 Franken konnte nicht verwirklicht werden.

Die zunehmenden finanziellen Probleme der Rekruten widerspiegeln die allgemeine wirtschaftliche Situation unserer Gesellschaft. Da die meisten jungen Leute heute in einer eigenen Wohnung leben, wird ihr Budget stark durch Mietzins und Krankenkassenbeiträge belastet. Gravierender ist die Tatsache, dass die meisten jungen Leute nach ihrem Lehrabschluss entlassen werden. Da sie von den Arbeitsämtern als «nicht vermittelbar wegen bevorstehendem Militärdienst» eingestuft werden, erhalten sie bis zur Rekrutenschule auch keine Arbeitslosenentschädigung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Rekruten völlig «abgebrannt» in die RS einrücken. Bedrückend für sie ist auch die Frage, ob sie nach der RS wieder einen Arbeitsplatz finden werden.

Es ist beschämend für unser Land, dass Bürger, welche Militärdienst leisten, gegenüber ihren gleichaltrigen Mitbürgern, welche dienstfrei sind, einen Wettbewerbsnachteil und finanzielle Einbussen erleiden müssen.

Die militärischen Hilfswerke haben bereits im Jahre 2002 an ihrer Jahrestagung in Näfels die «Schwei-

zerische Nationalspende» beauftragt, den Mitgliedern des Eidgenössischen Parlaments eine Resolution zu übermitteln, welche folgenden Passus enthält: «Wir machen Sie deshalb mit Nachdruck auf den ungenügenden Tagesansatz von 43 Franken für Rekruten aufmerksam. Wir fordern einen Erwerb ersatz von monatlichen 2400 Franken für jeden Rekruten. Dies entspricht 80% des im Jahre 2002 unbestrittenen Minimallohnes und benachteiligt nicht einen Teil der EO-Empfänger.»

In ihrer Begründung gibt die «Schweizerische Nationalspende» an, dass 70% aller Rekruten dringend auf die EO-Entschädigung angewiesen seien. Sie wies darauf hin, dass diese missliche Situation einer modernen Milizarmee unwürdig sei. Diese benötige junge, motivierte und dienstbereite Soldaten.

Dass eine so uneigennützig Resolution, deren Inhalt ausschliesslich den jüngsten Soldaten zu Gute gekommen wäre, bei unsern eidgenössischen Räten kein Echo und somit keine Reaktion ausgelöst hat, ist beschämend.

Hoffen wir, dass die Verantwortungsträger im neu gewählten eidgenössischen Parlament nun hellhörig werden, wenn sie von den Verbesserungsvorschlägen des Sozialdienstes der Armee hören, die folgendermassen lauten:

- Der EO-Ansatz muss dringend massiv erhöht werden.
- Die heutige Krankenkassenregelung muss modifiziert werden.
- Die Armee muss eine eigene Zahlstelle für Dienstleistende in der Grundausbildung einrichten, damit alle AdA vierzehntäglich ihren Sold und ihre EO-Karte erhalten (zum Beispiel Regelung durch Fourier).

«Tut um Gottes Willen etwas Tapferes», soll Zwingli seine Obrigkeit einmal ermahnt haben. Wenn 5000 Rekruten finanzielle Hilfe nötig haben, dann stimmt in unserem System etwas nicht mehr – und dann sind eben nicht einfache Taten, sondern tapfere Taten gefragt.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor